

vorwiegend auf das Tennenbacher Güterbuch stützen. Zwei kleine Arbeiten, die ebenfalls aus dieser überaus vielseitigen Quelle geschöpft haben, folgten neuerdings⁷.

Das Tennenbacher Güterbuch ist für die Jahre, in denen der Grundtext geschrieben wurde (1317–1341) nicht nur eine wichtige Grundlage für die Geschichte des Klosters selbst, sondern nicht weniger für eine noch weiter zurückreichende Zeit breisgauischer Geschichte, zum Teil auch für die Ortenau und für die Baar. Die Herausgeber haben (mit den Rodungssiedlungen in den Emmendinger Vorbergen) in der Rheinebene, im Dreisam-, Elz- und Kinzigtal und auf der Baar 233 Orte gezählt, in denen Tennenbach Besitz hatte. Das ist — rein geographisch betrachtet — der Rahmen, für den das Güterbuch mit allen seinen Angaben über örtliche Einzelheiten eine Hauptquelle der Geschichte dieser Landschaft darstellt. Als noch ergiebiger wird sich das Güterbuch aber erweisen, wenn es mit anderen zeitgenössischen Quellen verglichen werden wird. Es stellt wahrhaftig Fragen genug.

Ich durfte in den dreißiger Jahren das Original des Tennenbacher Güterbuches und zum Teil Max Webers Abschrift benutzen und habe ausgiebig davon Gebrauch gemacht. Die damals vom Original hergestellten Photokopien wurden in Freiburg in Übungen mit Studenten und bei Fragen nach ortsgeschichtlichen Einzelheiten, die amtlich oder privat zu bearbeiten waren, immer wieder benutzt. Aber *das Ganze* lag leider nicht auf dem Tisch, der gesamte Text des Tennenbacher Güterbuches, der jetzt mit Hilfe von Orts- und Personennamenregistern und einem Sach- und Wortregister so zugänglich gemacht worden ist, daß man Einzelheiten, die bisher kaum oder nur mit großer Mühe zu finden waren, jetzt leicht ermitteln kann. Das Vorkommen derselben Namen an verschiedenen Orten läßt überraschende Verbindungen vermuten. Namen von Adeligen, Bauern und Bürgern geben Aufschluß über die Geschichte der Besiedelung der Emmendinger Vorbergzone, wo besonders die Namen von Ministerialen zusammen mit denen ihrer Herren neue Erkenntnisse über die Zusammenhänge zwischen den großen Familien des Breisgaus verheißen.

Unsere Vereinsmitglieder in Emmendingen und im Breisgau haben sofort nach dem Erscheinen der Publikation mehrere Exemplare erworben und diskutieren nun noch lebhafter als zuvor ihre heimatgeschichtlichen Probleme, vorwiegend siedlungsgeschichtliche. Nach ersten Einzelaussprachen fand sich ein größerer Kreis im „Engel“ in Tennenbach, dem (außer der Spitalkapelle) einzigen erhaltenen Bau aus der Klosterzeit, zusammen. Daran nahmen auch Bauern aus dem Freiamt teil. Nach diesem Echo in Emmendingen und im Freiamt zweifle ich nicht daran, daß der im Vorwort von Max Miller geäußerte Wunsch in Erfüllung gehen wird: „Möge der große geistige und finanzielle Aufwand, der für diese Edition zu erbringen war, durch ihm angemessene Würdigung und Benützung in der fachwissenschaftlichen, im besonderen in den landesgeschichtlichen wie in den heimatgeschichtlichen Bereichen belohnt werden.“ — Diesem Wunsche wird es nicht widersprechen, wenn in

⁷ Martin Wellmer, Zur Entstehungsgeschichte der Markgenossenschaften. Der Vierdörferwald bei Emmendingen. Freiburg 1938. Oppidula sive casalia, In: Neue Beiträge zur südwestdt. Landesgeschichte, Festschrift für Max Miller, (1962), S. 55 ff. Altes und Neues von der Burg Landeck. In: Alemann. Jb. 1970, S. 38 ff.